

Zentrale Ergebnisse der Begleitstudie „MiKi“

Sevilen Demirkaya ▫ Nazan Gültekin-Karakoç ▫ Claudia Riemer (2010)

In dem vorliegenden Dokument werden die zentralen Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitstudie zur Bielefelder vorschulischen Sprachfördermaßnahme zusammengefasst. Eine ausführliche Darstellung der Studie ist dem Bericht „MiKi – *Wissenschaftliche Begleitforschung der vorschulischen Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund in Bielefeld*“ zu entnehmen.

Seit dem KiTa-Jahr 2006/2007 wird an Bielefelder Kindertagesstätten eine vorschulische Sprachfördermaßnahme für Kinder mit Migrationshintergrund ab dem vierten Lebensjahr bis zum Schuleintritt angeboten. Die Bielefelder vorschulische Sprachförderung zeichnet sich zum einen dadurch aus, dass sie trägerübergreifend, flächendeckend und über einen vergleichsweise längeren Zeitraum angeboten wird. Zum anderen ist hervorzuheben, dass bereits in der Konzeption der Maßnahme eine Unterstützung des kindlichen Zweitspracherwerbsprozesses angestrebt wird, die sich nicht ausschließlich auf die wöchentlich vierstündige Förderung in der deutschen Sprache beschränkt, sondern zusätzlich zur Herstellung (zweit-)sprachentwicklungsförderlicher Bedingungen in der KiTa und auch im Elternhaus beitragen will. Daher sieht das Bielefelder Programm neben der Deutschförderung der Kinder auch Elternarbeit im Umfang von einer Stunde pro Woche vor.

Bei der wissenschaftlichen Begleitung der Bielefelder Sprachfördermaßnahme galt es, die skizzierten Leitgedanken der Maßnahme zu berücksichtigen. Folglich spiegeln die Ausrichtung wie auch das Design und die hierauf basierende Durchführung der Forschungsarbeit ebenfalls einen holistischen Blick auf das Kind wider. Da Spracherwerb ein komplexer Prozess ist – und kein einfaches Input-Output-Gleichnis – wurde in der Begleitstudie statt eines lediglich auf die Spracharbeit mit Kindern und deren sprachlichem Zuwachs fokussierten Blickes ein Forschungsvorgehen gewählt, das die zweitsprachliche Entwicklung eingebettet in das soziale Umfeld der Kinder zu untersuchen erlaubt. Erst durch die Einbeziehung der mikro-systemischen Bedingungen in den Sozialisationskontexten Sprachfördermaßnahme, Kindertagesstätte und Elternhaus, als die zentralen (zweit-)sprachlichen Sozialisationsinstanzen im frühkindlichen Alter, kann eine maximale Annäherung an den zweitsprachlichen Sozialisationsprozess vorgenommen und können Erklärungsansätze für die zweitsprachliche Entwicklung der Kinder herausgearbeitet werden. Aufgrund des komplexen Forschungsvorgehens sind die im Folgenden

Zentrale Ergebnisse der Begleitstudie „MiKi“

Sevilen Demirkaya ▫ Nazan Gültekin-Karakoç ▫ Claudia Riemer (2010)

vorzustellenden zentralen Ergebnisse der Studie, insbesondere in Bezug auf die zweitsprachliche Entwicklung der Kinder, nicht direkt und ausschließlich auf die vierstündige Deutschförderung der Kinder im Rahmen der Sprachfördermaßnahme zurückzuführen. Aussagen bezüglich der Effektivität der angebotenen wöchentlich vierstündigen Deutschförderung als eines isoliert zu betrachtenden Teils des Gesamtförderkontextes bedürfen eines anderen Forschungsvorgehens, wozu eine Kontrollgruppe benötigt würde, und womit andere methodische und ethische Problemstellungen verbunden wären. Ziel der Begleitstudie war es vielmehr, zum einen den zweitsprachlichen Entwicklungsverlauf der Kinder nachzuzeichnen und zum anderen durch die differenzierte Betrachtung der aufgeführten Sozialisationskontexte mögliche Einflussfaktoren hierauf herauszuarbeiten und dem Amt für Integration und interkulturelle Angelegenheiten der Stadt Bielefeld Rückmeldungen bezüglich der Möglichkeiten zur Optimierung der neukonzipierten Sprachfördermaßnahme zu geben.

In Bezug auf die Sprachentwicklung der Kinder geht aus der Studie hervor, dass die zweitsprachlichen Fähigkeiten der Kinder über den zweijährigen Datenerhebungszeitraum deutlich gestiegen sind. Durch die vergleichenden Analysen mit einer kleinen Gruppe von Kindern mit Deutsch als Erstsprache konnten diejenigen Sprachbereiche herausgearbeitet werden, in denen die Kinder mit Deutsch als Zweitsprache eine vergleichbare, eine sich der Vergleichsgruppe annähernde und eine hiervon abweichende Entwicklung machen. Die Ergebnisse zeigen, dass Kinder mit Deutsch als Zweitsprache kurz vor der Einschulung keine nennenswerten Schwierigkeiten haben mit der Verbstellung im Nebensatz, der Verbflexion, der Verwendung von Demonstrativpronomen im richtigen Genus und der Pluralbildung. Unsicher sind sie hingegen in der Präpositionsverwendung und der Kasusbildung, im Besonderen beim Dativ-Gebrauch. Trotz der insgesamt erfreulichen Zweitsprachentwicklung der Kinder ist jedoch festzuhalten, dass wenige Monate vor Beginn der Schullaufbahn noch 60 % der untersuchten Kinder laut Einschätzung der Erzieherinnen Sprachförderbedarf hat. Da auch die Analyse der kindlichen Sprachdaten diese Tendenz bestätigen, wäre eine entsprechende Schlussfolgerung, die sprachliche Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund nicht nur auf die Vorschulzeit zu beschränken.

Zentrale Ergebnisse der Begleitstudie „MiKi“

Sevilen Demirkaya ▫ Nazan Gültekin-Karakoç ▫ Claudia Riemer (2010)

Mit einem differenzierten Blick auf die Sprachentwicklungskurve der Kinder über den Grund- und Aufbaukurs lässt sich feststellen, dass die Kinder im Grundkurs einen größeren zweitsprachlichen Entwicklungsschritt, aber einen kleineren im Aufbaukurs machen. Die Untersuchung zeigt, dass verschiedene organisatorische Aspekte hierfür als Erklärungsmuster in Frage kommen. So ist zunächst zu beachten, dass der Grundkurs über einen längeren Zeitraum stattfindet als der Aufbaukurs. Zudem wird der Aufbaukurs oftmals von einer neuen Sprachförderkraft durchgeführt, wodurch einerseits der Aufbau einer stabilen, lernförderlichen Beziehung der Kinder zur Sprachförderkraft erschwert wird und andererseits die Einschätzung des Sprachstandes und besonders der zweitsprachlichen Entwicklung der Kinder. Zudem berichten Erzieherinnen wie auch Sprachförderkräfte von ihren Schwierigkeiten, den Sprachstand der Kinder auf einem höheren Niveau im zweiten Förderjahr angemessen einschätzen zu können.

Unter Vorbehalt der aufgeführten organisatorischen Aspekte ist festzuhalten, dass besonders diejenigen Kinder scheinbar den größten sprachlichen Zuwachs verzeichnen, die mit geringeren zweitsprachlichen Kompetenzen die Sprachfördermaßnahme beginnen und vergleichsweise schlechtere zweitsprachentwicklungsförderliche Bedingungen außerhalb der Einrichtung haben. Die steigenden Handlungskompetenzen dieser Kinder im Deutschen wirkten sich laut Aussagen ihrer Erzieherinnen wiederum positiv auf ihre weitere soziale Entwicklung aus, da sie kontaktfreudiger wie auch selbstbewusster würden und sich aktiver am gesamten KiTa-Geschehen beteiligten. Vor diesem Hintergrund ist die Schlussfolgerung zulässig, dass die Sprachfördermaßnahme über die Angleichung der zweitsprachlichen Fertigkeiten dieser Kinder einen Beitrag zur Chancengleichheit bis zur Einschulung leistet.

Überdies kristallisierte sich in der Studie heraus, welche Bedingungen in den Kontexten Elternhaus, Sprachfördermaßnahme und der KiTa sich als (weniger) zweitsprachentwicklungsförderlich erwiesen und folglich in der Optimierung der Bielefelder vorschulischen Sprachfördermaßnahme bzw. in der Konzeption von vorschulischen Sprachfördermaßnahmen insgesamt Beachtung finden sollten. Bevor einige der ausgewählten Erkenntnisse aufgeführt werden, ist zu erwähnen, dass sich bei der Beschreibung kritischer Ereignisse im Verlauf der (Zweitsprach-) Entwicklung einiger Kinder herausstellte, wie sehr die Bedingungen und die Ver-

Zentrale Ergebnisse der Begleitstudie „MiKi“

Sevilen Demirkaya ▫ Nazan Gültekin-Karakoç ▫ Claudia Riemer (2010)

änderungen in einem Kontext (beispielsweise Rückkehrpläne der Eltern oder Eheprobleme) das (zweitsprachliche) Verhalten der Kinder in den anderen Kontexten beeinflussen kann. Aus diesem Grund erscheint es zwingend notwendig, die aufgeführten Kontexte nicht nur isoliert zu betrachten, sondern nach Möglichkeiten zu suchen, um die Kommunikation und die Kooperation zwischen den Bezugspersonen der Kinder in den aufgeführten Kontexten zu verbessern und dadurch zur Herstellung möglichst optimaler kontextübergreifender Zweitsprachentwicklungsbedingungen beizutragen.

In Bezug auf den familiären Sozialisationskontext wurde ein positiver Zusammenhang zwischen dem Sprachstand der Kinder in Deutsch und dem sozioökonomischen Status, dem kulturellen und sozialen Kapital der Eltern ermittelt. Es wurde festgestellt, dass Kinder mit höheren Deutschkompetenzen Mütter haben, die u.a. aufgrund ihrer besseren Deutschkenntnisse, ihrer höheren Bildungsabschlüsse und ihrer eigenen Bildungsambitionen mit umfangreicheren Handlungskompetenzen ausgestattet sind, die in zweitsprachförderliche Handlungskonsequenzen in den Familien und im Umgang mit den Kindern münden. Familiäre Merkmale, die als Gradmesser für zweitsprachförderliche Bedingungen im Elternhaus gelten, sind neben den Interaktionsmöglichkeiten der Kinder in Deutsch die Literacy-Förderung in deutscher Sprache sowie eine systematische Hinführung zu schulrelevanten Fertigkeiten. Ein weiterer Unterschied zwischen den Familien der Kinder mit starken und denjenigen mit schwächeren Deutschkenntnissen macht sich darin bemerkbar, dass erstgenannte Eltern ihren Kindern auch außerhalb der Familie Zugang zu bildungsrelevanten Kontexten – wie beispielsweise zu einem Verein – verschaffen, in denen die Kinder zusätzliche Möglichkeiten haben, ihre Zweitsprache zu verwenden und somit weiter auszubauen. Dass familiäre Faktoren einen zentralen Einfluss auf die kindliche Zweitsprachentwicklung nehmen, zeigt sich auch bei der Gegenüberstellung der Deutschentwicklung der Kinder unterschiedlicher Erstsprachen. Es stellte sich heraus, dass Kinder mit der Erstsprache Russisch trotz einer vergleichsweise kurzen KiTa-Besuchsdauer durchwegs höhere sprachliche Werte erzielen. Als Erklärungsmotiv kommen genannte familiäre Muster in Frage, die in den Familien mit russischem Migrationshintergrund häufiger anzutreffen sind als in den anderen Familien. Die aufgeführten Befunde unterstreifen

Zentrale Ergebnisse der Begleitstudie „MiKi“

Sevilen Demirkaya ▫ Nazan Gültekin-Karakoç ▫ Claudia Riemer (2010)

chen den Stellenwert des familiären Sozialisationskontextes und daher den engen Austausch der Erzieherinnen mit den Eltern. Schließlich kann zur Verbesserung der Bedingungen im Elternhaus nur über eine Optimierung der Zusammenarbeit mit den Eltern in Rahmen der Sprachfördermaßnahme bzw. im größeren Rahmen der KiTa beigetragen werden. Die differenzierten Handlungsempfehlungen für die Arbeit mit Eltern im Rahmen der Sprachfördermaßnahme bzw. der KiTa (Bericht, Seite 395–398) leiten sich im Wesentlichen aus dem Grundsatz ab, Angebote an die Eltern zu richten, die auf ihre Möglichkeiten, Bedürfnisse und Interessen abgestimmt sind und Eltern in ihrer (zweit-)sprachlichen Erziehungskompetenz stärken.

Vor der Skizzierung der Struktur- und Prozessmerkmale der Sprachfördermaßnahme ist darauf hinzuweisen, dass sich fast alle Eltern positiv über die Errichtung der Sprachfördermaßnahme äußern und sich auch in der Grundschulzeit zweitsprachliche Förderung für ihre Kinder wünschen.

Hinsichtlich der strukturellen Merkmale der Sprachfördermaßnahmen konnte als zentrales Ergebnis ermittelt werden, dass die Dauer der angebotenen Fördereinheiten in einigen der beobachteten Sprachfördermaßnahmen besonders kurz ausfällt. Zudem wurde die Tendenz sichtbar, dass die Verlagerung der Sprachfördermaßnahme in den weniger betriebsamen Nachmittagsbereich mit einer Auslagerung der Spracharbeit aus dem gängigen KiTa-Alltag einhergehen kann. Offensichtlich wurde auch, dass insbesondere bei Einsatz von Sprachförderkräften, die nicht als Erzieherinnen in der Einrichtung tätig sind (interne Sprachförderkräfte), sondern die nur für die Sprachfördermaßnahme in die Einrichtung kommen (externe Sprachförderkräfte), eine hohe Fluktuation zu verzeichnen ist. Wie bereits oben beschrieben, findet der (wiederholte) Wechsel der Sprachförderkräfte zulasten der Beziehung der Kinder zu ihnen statt. Überdies erschwert der (wiederholte) personelle Wechsel den Austausch mit dem jeweiligen KiTa-Team und ebenso mit den Eltern.

Bezüglich der Prozessqualität der Sprachfördermaßnahme wurde festgehalten, dass interne Sprachförderkräfte eine tendenziell stärker ganzheitliche und kindorientierte Spracharbeit leisten, wohingegen sich externe Sprachförderkräfte doppelt herausgefordert fühlen, zum einen in Bezug auf die Arbeit mit Kindern und zum anderen in Bezug auf die Spracharbeit mit ihnen.

Zentrale Ergebnisse der Begleitstudie „MiKi“

Sevilen Demirkaya ▫ Nazan Gültekin-Karakoç ▫ Claudia Riemer (2010)

Entsprechend der dargestellten Blickwinkel auf die Sprachfördermaßnahme beziehen sich die Vorschläge zur Verbesserung der hiesigen Bedingungen (Bericht, Seite 393, 394) sowohl auf ihre Organisation als auch auf die Qualifizierung der Sprachförderkräfte und die Spracharbeit mit den Kindern. Zielsetzung der Empfehlungen ist es, einerseits eine bessere Einbindung der Sprachfördermaßnahme in die jeweilige KiTa zu gewährleisten, um somit Spracharbeit als Querschnittsaufgabe in der KiTa anzustreben. Andererseits soll über den weiteren Ausbau der derzeit angebotenen Qualifizierung der Sprachförderkräfte zu einer Optimierung ihrer Zusammenarbeit mit den Eltern und besonders auch ihrer Spracharbeit mit den Kindern beigesteuert werden. Nach Erkenntnissen der Studie sollte die Spracharbeit von dem Ansatz geleitet sein, den Kindern mehr Möglichkeiten zum produktiven Gebrauch und zur rezeptiven Aufnahme der Zweitsprache Deutsch zu bieten. Zudem sollten die Sprachbereiche die sich in der Studie als schwierig für die Kinder herausgestellt haben, stärkere Beachtung in der Förderung finden. Es müsste dann allerdings in Folgestudien die Wirksamkeit solcher spezifischen Förderansätze überprüft werden.

Von Bedeutung für die Begleitstudie ist ebenfalls der Forschungsfokus auf die Institution KiTa, die wie die Sprachfördermaßnahme eine fast durchgehend positive Elternbewertung erfährt. Es zeigt sich in den Daten, dass sich der Einfluss der familiären Variablen auf den kindlichen Sprachstand über den Untersuchungszeitraum vermindert. Das bedeutet, dass die anfänglich großen zweitsprachlichen Unterschiede zwischen den Kindern verschiedener sozialer Milieus geringer werden. Hieraus kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass der Besuch der Bildungsinstitution KiTa scheinbar eine Kompensationswirkung hat und zum Ausgleich ungleicher familiärer Ausgangssituationen beiträgt. Darüber hinaus konnte ein Zusammenhang zwischen den hohen zweitsprachlichen Fähigkeiten der Kinder und einem hohen Anteil an Kindern mit Deutsch als Erstsprache in der jeweiligen KiTa festgestellt werden. So ist anzunehmen, dass mit steigendem Anteil an Kindern ohne Migrationshintergrund ein positiver Effekt auf die Deutschentwicklung der Kinder mit Migrationshintergrund einhergeht.

Neben den aufgeführten Ergebnissen nimmt die KiTa einen zentralen Stellenwert in der Studie ein, da hier die Sprachfördermaßnahmen durchgeführt werden und

Zentrale Ergebnisse der Begleitstudie „MiKi“

Sevilen Demirkaya ▫ Nazan Gültekin-Karakoç ▫ Claudia Riemer (2010)

die KiTa zugleich der Ort ist, an dem die Verknüpfungen zwischen den drei relevanten sozialen Umwelten des Kindes – KiTa, Sprachfördermaßnahme und Elternhaus – stattfinden können. Durch die Beschreibung eines Best-Practice-Beispiels einer Einrichtung konnten diejenigen KiTa-Bedingungen ermittelt werden, die zu einer bestmöglichen Zusammenarbeit mit den Eltern wie auch den Sprachförderkräften und (hierdurch) zu optimalen kontextübergreifenden Zweitspracherwerbsbedingungen für die Kinder führen. Hierbei ist zunächst auf die personelle Ausstattung der KiTas hinzuweisen, da in den meisten KiTa-Teams kaum bzw. keine Mitarbeiterinnen anderer Linguakulturen als Deutsch vertreten sind und die in wenigen Fällen vorhandenen linguakulturellen Ressourcen nicht im möglichen Ausmaß gewinnbringend für die pädagogische Arbeit mit den Kindern und die Zusammenarbeit mit den Eltern genutzt werden. Es zeichnet sich in den Daten ab, dass die Kommunikation zwischen den externen Sprachförderkräften und dem KiTa-Team tendenziell geringer ausfällt, womit auch eine eingeschränkte Kenntnis bezüglich des jeweils anderen Mikrosystems und reduzierte Kooperationsmöglichkeiten hinsichtlich kontextübergreifender Sprachfördermöglichkeiten einhergehen. Aufgrund der beschriebenen zentralen Stellung der KiTa sollten Möglichkeiten gesucht und genutzt werden, eine stärkere Vernetzung zwischen den aufgeführten Kontexten zu erzielen. Während ein linguakulturell gemischtes Team und eine sprach- und migrationssensible Haltung der Mitarbeiterinnen zu einer besseren Einbindung der Eltern in die KiTa beitragen können, sind Patenschaften zwischen externen Sprachförderkräften und Erzieherinnen sowie Hospitationen im Rahmen der Sprachfördermaßnahme einige der Empfehlungen (Bericht, Seite 391, 392) zur besseren Integration der Maßnahme in das KiTa-Geschehen und zum Ausbau der Spracharbeit jenseits der Grenzen der wöchentlich vierstündigen Sprachfördermaßnahme, und zwar im KiTa- und Familienalltag.

Wie die zusammengefassten Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitstudie aufzeigen, kann eine vorschulische Sprachfördermaßnahme erst dann zu einem Erfolgsmodell werden, wenn für den Zweitspracherwerbsprozess der Kinder nicht nur zeitlich begrenzte Spracharbeit mit ihnen vorgenommen wird, sondern den Kindern bestmögliche intersystemische Bildungs- und (Zweitsprach-) Entwicklungskontexte bereitgestellt werden. Zudem unterstreichen die Befunde, dass eine

Zentrale Ergebnisse der Begleitstudie „MiKi“

Sevilen Demirkaya ▫ Nazan Gültekin-Karakoç ▫ Claudia Riemer (2010)

Förderung in der Zweitsprache Deutsch, die auf die Erhöhung der Bildungschancen und somit der Bildungspartizipation der Kinder mit Migrationshintergrund zielt, nicht auf die Vorschulzeit begrenzt, sondern durchgehend auch nach Eintritt in die Grundschule angeboten werden sollte.